

# Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

für

## Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, **Wittwochs** und **Sonnabends**, und kostet vierteljährlich 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rgr. Inserate werden nur bis Dienstags und Freitags früh 8 Uhr angenommen.

N<sup>o</sup> 26.

Sonnabend, den 30. März.

1867.

### R u n d s c h a u.

Der Frühling ziehet ein! Es kommen nun die Tage, von denen wir sagen: sie gefallen uns. So sprechen wir in unserem Verhältniß zur Natur und ihren Schönheiten. Es scheint nun auch, als ob etwas mehr Frühlingsluft in die deutschen Zustände einziehen wollte. Wir glauben gemeiniglich nicht eher an des Frühlings Nähe, bis nicht die vom Süden kommenden Vögel ihre Stimme ertönen lassen. Auch das politische Jahr scheint nunmehr den Winter abthun zu wollen, um mit der Rückkehr der Südlichen eine neue Jahreszeit zu beginnen. Allgemein überrascht hat die erst jetzt zu Tage tretende Thatsache, daß Preußen schon längst, und zwar im August v. J., ganz im Geheimen ein Schutz- und Trutzbündniß mit den Südstaaten abgeschlossen hat. Dieses Ereigniß muß insofern nur befriedigen, als nun doch ein Land existirt, welches im Augenblicke äußerlicher Bedrohung Deutschland — freilich leider ohne Deutschland — als eine einige, compacte respectable Masse erscheinen läßt. Daß diese geheimen zusammenhaltenden Schutz- und Trutzbündnisse so perfect verschwiegen wurden, hat jedenfalls seine Absicht darin, daß der Neid Frankreichs, sowie dessen nie endende Eifersucht nicht erweckt werden sollte. Allerdings kann und wird dies nunmehr noch geschehen, aber jetzt ist auch eine andere Zeit. Damals existirte noch ein Chaos, welches gegenwärtig schon ziemlich geordnet und geklärt ist; Kopf und Brust sind gewappnet und nun sind es auch die Füße und Beine Deutschlands. In Baiern glaubt man nicht, daß die erwähnten Bündnisse, die jedenfalls auch zu volkwirtschaftlicher Einigung führen werden, in Frankreich unangenehm berühren werden. Wir können uns jedoch hiervon nicht überzeugen halten; warum denn wurden diese Bündnisse 7 Monate geheim gehalten? Des deutschen Volkes wegen gewiß nicht, in dessen Sinne lagen diese nur. Es bleibt also keine andere Vermuthung offen, als daß Er damals zu Ihm gesagt hat, daß Er die Südstaaten ledig lassen soll (zu welchem Zweck, geht uns nichts an!), aus Dankbarkeit, weil der große Er die Rheingrenze nicht besetzt hatte, was dem kleinen Ihm erlaubte,

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

alle Truppen aus der Rheinprovinz zu ziehen. Er ist diesmal also wiederum der Gelei ...!

Das allgemeine Mißtrauen der Geschäftswelt gegen die Haltbarkeit der jetzigen Zustände Europas und des Friedens können wir nicht theilen; wir gestehen, daß wir hierin ein ungläubiger Thomas sind; jedoch läßt sich nicht verbergen, daß denen, welche die Luft für nach Krieg riechend halten, hierzu vollständiger Anlaß gegeben ist. Frankreich setzt die Armee-Reorganisation fort; nach Berichten aus Rußland wird auch dort eine Vermehrung und Verbesserung des Heeres vorgenommen; überall liegt auf offener Straße Pulver, das sich irgendwo leicht entzünden kann. Ein solches Pulverfaß ist Luxemburg, die deutschen Verhältnisse, die Türkei, Nordschleswig &c. Ein Hauptstützpunkt für die Kriegswitterer bleibt die Meinung, daß, weil Er bei seinem Volke nicht mehr so beliebt ist, weil Er in so vielen Fällen überlistet und nicht mehr der größte Mensch in Europa ist, Er auch müsse „Etwas thun“, um die verlorene Glorie wieder zu erringen; natürlich liegt der Rhein am nächsten. Diese Ansichten und Combinationen sind, wie gesagt, alle im Bereiche der Wahrscheinlichkeit gelegen. Wir geben aber andertheils wieder zu bedenken, daß es ein gewisses Maaß und Ziel giebt, welches in allen Dingen von einem Höheren gesetzt wird; ferner ist die Erschöpfung, nicht bloß der Staatscassen (diese zählen gegenwärtig noch tausend Millionen Schulden), sondern auch die der Völker so allgemein und bedeutend, die Lust zum Kriege im französischen, deutschen und anderen Völkern insofern so gar nicht vorhanden, daß es eben so gut möglich ist, die Kriegswahrscheinlichkeit bläht sich wie eine Seifenblase bis zu einer gewissen Stärke auf und dann zerplatzt sie. Die in Aussicht stehende Vereinigung Serbiens, Thessiens, Griechenlands, Montenegros &c. gegen die Türkei scheint zwar ernstlich vor sich zu gehen, doch scheuen sich alle Großmächte vor einem zweiten Sebastopol, welches Hunderttausende von Menschenleben gekostet und doch zu Nichts geführt hat.

Das Steuern-Erheben für Militärzwecke von so ungeheueren Dimensionen nimmt ganz von selbst ein Ende; wo Nichts ist, da hat der Kaiser das Recht